

Allgemeiner Anzeiger

für das Wolme- und Ennepe-Gebiet

Halberstädter Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amstliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halber i. Westf. / Auf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Ercheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.20 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 20 Pfg. Zustellgebühr) / Bei Eintritt höherer Gewalt, Betriebsstörung etc. besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung / Bei zeitweiser Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreis: 1 mm hoch, 48 mm breit 3 Pfg. / Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. / Nachschlüssel A nach Verfallsfrist 5 / Differenzgebühr 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuh; Kierspe - Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer. Anstalt: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 152

Mittwoch, den 3. Juli (Heumond) 1935

34. Jahrg.

Führergedanke und Selbstverwaltung

Wir entnehmen diese Ausführungen des Staatssekretärs und Chefs der Reichslanzlei Dr. Lammer einem die Grundlagen und Auswirkungen der neuen Gemeinde Selbstverwaltung darstellenden Aufsatz aus dem Juliheft der „Europäischen Revue“.

Die Selbstverwaltung ist die Form der Verwaltung, die im besonderen Maße geeignet ist, den innigen Konnex zwischen der Verwaltung und dem Volk zu leben herzustellen. Durch diese Form der Verwaltung wird einmal die Verwaltung selbst durch die Kraftströme des praktischen Lebens immer von neuem befruchtet und ihre Abkapselung verhindert. Auf der anderen Seite ist sie ein hervorragendes Mittel, um im Volke den Gemeinssinn zu wecken, lebendig zu erhalten und zu vertiefen.

Es war der verhängnisvolle Irrtum des Liberalismus, daß Selbstverwaltung nur in der Form des Parlamentarismus möglich sei, sie also nur dann zur Entfaltung zu kommen vermöge, wenn die Masse der Regierten die Entscheidungen der Regierung selbst zu treffen habe. Der Irrtum, daß Selbstverwaltung und Parlamentarismus ein und dasselbe sei, war schließlich so weit gediehen, daß viele, als mit dem Nationalsozialismus der Führergedanke in Regierung und Verwaltung zum Durchbruch kam, das Ende der Selbstverwaltung überhaupt gekommen sahen.

Auch der Nationalsozialismus ist tief durchdrungen von der Richtigkeit und der Bedeutung der Selbstverwaltung. Der Führer und Reichslanzler hat als der Schöpfer des neuen Staates bei verschiedenen Gelegenheiten die Notwendigkeit der Erhaltung der Selbstverwaltung betont; denn in ihr wirkte sich die initiale Kraft des Volkes in der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten aus; allein, die Selbstverwaltung dürfe unter keinen Umständen so wie früher dem zerstückelten Willen des Volkes und den streitenden Parteien ausgeliefert werden. Hieraus ergibt sich als eine der besonders wichtigen Aufgaben des Nationalsozialismus: die Synthese zwischen Führergedanke und Selbstverwaltung, die Verwirklichung des germanischen Prinzips des Eigenlebens einer Gefolgschaft unter einem aus ihr hervorgegangenen Führer.

Die Entscheidungen in der Verwaltung der Gemeinde werden entsprechend dem Führerprinzip einzig und allein durch den Bürgermeister getroffen. Er ist der Führer der Gemeinde. Soweit bisher Gemeindevertretungen, Ausschüsse usw. zu Beschlüssen, Entscheidungen oder Wahlen zuständig waren, tritt an ihre Stelle der Bürgermeister. Er vereinigt Entscheidung und Ausführung der Entscheidung in seiner Hand. Diese Führerstellung des Bürgermeisters wird nicht dadurch beeinträchtigt, daß die Deutsche Gemeindeordnung bestimmte, einzelnen aufgezählte Entschlüsse zur Wahrung ihres Einklanges mit der Partei und mit den Zielen der Staatsführung an die Zustimmung des Beauftragten der NSDAP. oder an die Genehmigung der Aufsichtsbehörde knüpft und für wichtige Entschlüsse zur Wahrung der Verbundenheit der Gemeindeverwaltung mit der Bürgererschaft eine vorherige Beratung des Bürgermeisters mit den Gemeinderäten vorschreibt.

Die Regelung der Bestellung des Bürgermeisters bietet die Gewähr, daß Führer der Gemeinde nur eine Persönlichkeit wird, die dem praktischen Leben nicht fremd gegenübersteht, aus dem Volk herauskommt und das nationalsozialistische Gedankengut in der gesamten Gemeindeverwaltung verwirklicht. Der Bürgermeister ist nicht etwa ein über die Gemeinde gesetzter Staatsbeamter, sondern steht als Spitze der Gemeinde innerhalb der Gemeinde. Dem Beauftragten der Partei steht das Vorschlagsrecht für den zu ernennenden Bürgermeister zu. Die NSDAP., die an die Stelle der früheren Vielzahl der Parteien getreten ist, stellt heute den alleinigen politischen Willensträger des Volkes dar. Durch sie wird der politische Wille des Volkes, wie es früher durch die Parteien geschehen sollte, zum Ausdruck gebracht, jetzt allerdings nicht mehr in der chaotischen Zersplitterung der Meinungen, sondern ausgeglichen, gesichert und geordnet durch die eine Partei und ihren Beauftragten.

Das genossenschaftliche Element der Steinschen Selbstverwaltung, die Mitwirkung der in der Gemeinde lebenden Bürger, wurde nach dem Vorbild des Preussischen Staatsrats in der Deutschen Gemeindeordnung verankert. Diese Mitwirkung besteht in der Beratung des Bürgermeisters durch die Gemeinderäte, Beiräte und die zu ehrenamtlicher Tätigkeit bestellten Bürger. Durch sie kommen die Wünsche, Auffassungen und Interessen der verschiedenen wirtschaftlichen, kulturellen und berufsmäßigen Gruppen zum Ausdruck. Andererseits haben sie den Maßnahmen des Bürgermeisters Verständnis in der Bevölkerung zu verschaffen, um dadurch eine ihrer Verbundenheit bewußte und vertrauensvolle Gemeinschaft zwischen Führung und Gefolgschaft zu sichern. Der Bürger wird tätig und nicht disziplinierend eingegliedert. Die Gemeinderäte werden nicht wie bisher

von den Bürgern gewählt, sondern vom Beauftragten der NSDAP. im Benehmen mit dem Bürgermeister aus dem Kreis der Bürger nach nationaler Zuverlässigkeit, Verdienst und Sachkunde auszuwählen. Die als Berater in Aussicht genommenen Bürger müssen nicht Parteigenossen sein, in der Praxis wird es ihre Mehrzahl in der Regel sein. Durch die Tatsache, daß die Gemeinderäte nicht durch den Bürgermeister, sondern durch den Beauftragten der Partei ausgewählt werden, ist, wie bei der Berufung des Bürgermeisters, der Konnex mit dem Kraftstrom des

Der Besuch des polnischen Außenministers

Die polnische Presse spricht von Befestigung der guten nachbarlichen Beziehungen



Oberst Beck.
Wagenborg Bildarchiv.

Der Besuch des polnischen Außenministers Beck in der Reichshauptstadt findet in der polnischen Öffentlichkeit eine glänzende Billigung. Der Minister wird von seiner Gattin, vom Kabinettschef des Außenministeriums, Grafen Lubinski, und von seinem persönlichen Sekretär begleitet. Nach dem Berliner Besuch wird sich Außenminister Beck, wie aus Warschau verlautet, mit seiner Gattin in einen deutschen Kurort begeben, wo Frau Beck einige Zeit zur Kur bleiben wird.

Die halbamtliche polnische Zeitung „Gazeta Polska“ gibt der Reise den Charakter eines Gegenbesuches zu dem Aufenthalt von Ministerpräsident Göring und Reichsminister Dr. Goebbels in Polen. Mit Rücksicht auf die polnische Nationaltrauer habe Minister Beck der deutschen Einladung nicht früher Folge leisten können. Der ebenfalls der Regierung nahe stehende „Kraukauer Kurier“ bezeichnet den Besuch als einen neuen Beweis der Stabilisierung der normalen und guten nachbarlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen.

In einem langen Telegramm aus Berlin berichtet der „Kurjer Poranny“: Auf deutscher Seite sehe man dem Besuch mit unverhohlener Genugtuung entgegen, vor allem deshalb, weil schon dreimal deutsche Minister in Warschau gewesen sind — Ministerpräsident Göring war zweimal in Warschau — und weil gerade diejenigen Minister, die dem Reichslanzler am nächsten stehen, Gelegenheit hatten, persönliche Verbindungen mit polnischen Politikern anzuknüpfen. Man nehme in Warschau an, daß Oberst Beck in seinen Berliner Unterhaltungen nicht nur Angelegenheiten der Sicherheit Polens, sondern die Gesamtheit der laufenden politischen Fragen berühren

praktischen Lebens gegeben. Motto ihres Handelns soll das vom Reichsführer vom Stein geprägte Wort sein: „Ihre Überzeugung vom gemeinen Besten ist ihre Instruktion.“

Ein weiteres charakteristisches Merkmal jeder Selbstverwaltung ist das ehrenamtliche Element. Im Gegensatz zur liberalistisch-materialistischen Vergangenheit, in welcher Ehrenämter vielfach unter dem ausschließlichen Gesichtspunkt der Erlangung von Bezügen gewertet wurden, faßt die Deutsche Gemeindeordnung die ehrenamtliche Tätigkeit als uneigennütigen Dienst an der Gemeinschaft auf und baut diese Tätigkeit im Rahmen des Möglichen aus.

Der Nationalsozialismus wird unter dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, den Aufbau des rechten deutschen Staates Schritt für Schritt weiterführen und vollenden, des Staates, von dem E. M. Arndt sagte: Der Gerechte wird führen und der Freie wird gehorchen.

Kurze Nachrichten.

Berlin. Auf ein Telegramm des Bundesführers des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge anlässlich der Einweihung der deutschen Ehrenstätte Nazareth-Palästina hat der Führer geantwortet: „Ich danke Ihnen für die Meldung von der Weihe der in Nazareth erbauten Kriegsgräberstätte, in der unsere im Palästinafeldzug gefallenen Kameraden ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat sich durch diese Ehrung der fern der Heimat in heldenmütigen Kämpfen gefallenen Volksgenossen ein besonderes Verdienst erworben. gez. Adolf Hitler.“

Friedland i. Meckl. Die „Friedländer Zeitung“ begehrt in diesen Tagen ihr 75. Jubiläum. In einer interessanten Jubiläumsnummer, die die erste Seite der ersten Ausgabe vom 3. Juli 1860 als Titelblatt bringt, gibt das Blatt einen Abriss seiner 75jährigen Geschichte, die aufs engste verbunden ist mit der Geschichte der Stadt.

Luftschub ist Heimatschub

werde. Die wichtigste Frage werde vielleicht der Ostpakt sein, der nach dem letzten Besuch Edens in Paris wieder in die diplomatische Unterhaltung zurückgeführt sei.

Österreich im tschechischen Fahrwasser.

Gemeinsame Verfolgung nationaler Deutscher.

Es verlautet, daß bei dem letzten Zusammentreffen zwischen dem österreichischen Außenminister Bergr Walbenegg und dem tschechoslowakischen Außenminister Beneš neben anderem auch die Möglichkeit einer engeren Zusammenarbeit der österreichischen und tschechoslowakischen Polizeiorgane besprochen wurde.

Diese Besprechungspunkte sollen bereits greifbare Formen angenommen haben. So wurde Ende Juni österreichischerseits der tschechischen Polizei der Entwurf eines Abkommens vorgelegt, demzufolge die tschechoslowakische Polizei angewiesen wird, alle österreichischen Staatsangehörigen, die die tschechische Grenze nach Deutschland überschreiten wollen und sich nicht im Besitz eines deutschen Einreisevisums befinden, anzuhalten und an Österreich auszuliefern. Als Gegenleistung im Rahmen des erwähnten Abkommens können die tschechoslowakischen Behörden von seiten Österreichs die Auslieferung tschechoslowakischer jüden deutscher Militärflüchtlinge verlangen.

Neutralisierung Österreichs?

Die Pariser Zeitung „Le Jour“ gibt eine Londoner Meldung wieder, wonach in den diplomatischen englischen Kreisen eine nichtamtliche österreichische Anregung lebhaft erörtert werde, die den tschechoslowakischen Vorschlag einer Neutralisierung Österreichs nach schweizerischem Vorbild aufgreife.

In amtlichen englischen Kreisen erklärt man, daß England zwar bereit sei, alle Bemühungen zur Entspannung der Lage in Mitteleuropa diplomatisch zu fördern, daß England aber keinerlei Verpflichtungen übernehmen könne, die seine militärische Intervention vorsehen würde.

Reichswerbepende für die Hitler-Freiplatzspende

vom 13. bis 20. Juli.

Die Reichswerbepende für die Hitler-Freiplatzspende, die vom 13. bis 20. Juli stattfindet, soll 250 000 Freiplätze für die Erholung von alten Kämpfern der Bewegung schaffen. Bisher sind 54 000 Freiplätze gemeldet. Für die Werbung werden alle Organisationen und Gliederungen der Partei und die Mitglieder der im Erholungsverke des deutschen Volkes zusammengeflochtenen Verbände eingesetzt.

Mit der Hitler-Freiplatzspende wird eine selbstverständliche Verpflichtung des Dankes an die alten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung erfüllt. Die Hitler-Freiplatzspende soll den alten Kämpfern der Bewegung nach jahrelanger Arbeitslosigkeit, Entbehrungen und Verfolgungen wieder die gesundheitlichen Voraussetzungen zur Spitzenleistung verschaffen.

„Wir alten Pgs.“

Beim Monate Gefängnis für einen frechen jüdischen Verleumder.

Bei einer Reichsbehörde ging vor ein paar Monaten ein Schreiben ein, das sich mit einem ihrer Angestellten, einem Kraftgenführer, beschäftigte. Der Briefschreiber entrüstete sich über den Chauffeur, der sich außerordentlich unförmig und geldgierig benommen haben sollte. Seine Frau arbeite, so wurde behauptet, als Kleinmachefrau sogar bei Juden. „Wir alten Pgs. sehen uns gegenseitig“, so heißt es wörtlich in dem Brief weiter, „dieser von Volksgenossen einen Miegel vorzuschieben und seine sofortige Entlassung aus dem Staatsdienst zu verlangen. Sollte das nicht binnen 14 Tage geschehen sein, so werden wir umgehend der Partei davon Mitteilung machen.“

Die Reichsbehörde stellte Nachforschungen über den Inhalt des Schreibens und über den anonymen Briefschreiber an. Zur allgemeinen Überraschung erfuhr man, daß der Schreiber dieses Briefes, der „alte Pg.“, den Namen Fritz Levy trug. Ein Jude also hatte es gewagt, sich der Behörde als alter Pg. vorzustellen! Er hatte nämlich früher in der Familie des Kraftwagenführers in Untermiete gewohnt und sich wegen einiger Differenzen auf diese Weise zu rächen versucht. Das Schöffengericht verurteilte den Verleumder zu zehn Monaten Gefängnis.

Keine Reichszuschüsse mehr für Instandsetzungsarbeiten.

Der Reichs- und preussische Arbeitsminister weist darauf hin, daß Reichszuschüsse für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten sowie für Umbauten nicht mehr gewährt werden. Soweit endgültige Bescheide noch nicht erteilt sind, werden die Antragsteller aufgefordert, die Rechnungen den örtlichen Stellen zwecks Abrechnung und Auszahlung der Reichszuschüsse sofort einzureichen, da die Aktion abgeschlossen wird.

Waffenfunde im früheren „Vorwärts“-Haus.

Auf dem früheren „Vorwärts“-Gelände in der Lindenstraße in Berlin werden in diesen Tagen Umbau- und Instandsetzungsarbeiten vorgenommen. Dabei stieß man bei Bodenarbeiten in einem ehemaligen Lagerschuppen plötzlich auf mehrere Kisten, die mit Waffen und Munition gefüllt waren. Nach und nach förderte man zwei Maschinengewehre, 50 Karabiner, vier Maschinenpistolen, 40 Parabellumpistolen, eine Kiste Handgranaten, eine Kiste Seitengewehre und etwa 10 000 Patronen zu Tage.

Deutsche Frontkämpfer am Grabe des Unbekannten französischen Soldaten.

Die Abordnung der deutschen Frontkämpfer, die an den Verhandlungen der „Fidac“ (Frontkämpfervereinigung) in Paris teilnimmt, legte am Grabe des Unbekannten Soldaten einen großen Kranz nieder. Die Schleife trug die Inschrift: „Dem Unbekannten französischen Soldaten die deutschen Frontkämpfer. Den 2. Juli 1935“. Es war ein feierlicher Augenblick, als der Führer der deutschen Abordnung, Hans Döberling, vor das Grab des Unbekannten Soldaten trat und den Kranz niederlegte, während die spalterbildenden Fahnen mehrerer ausländischer Kriegsteilnehmerverbände (Frankreich, Italien, Portugal, England und Amerika) sich über der ewigen Flamme senkten. Die Deutschen verharrten mit erhobener Hand einen Augenblick vor dem Grabe. Neben der deutschen Abordnung wohnten unter Führung des Präsidenten Desbrosses die Teilnehmer der „Fidac“-Tagung der Kranzniederlegung bei. Neben Vertretern der deutschen Kolonie hatten sich unter dem Triumpfbogen viele Franzosen eingefunden.

Litauens Außenpolitik

muß revidiert werden . . .

Sagt eine litauische Zeitung — Wiederherstellung normaler Beziehungen zu Deutschland gefordert.

Starke Beachtung findet ein in dem litauischen Merkmalen Oppositionsblatt „Alytas“ erscheinender Aufsatz, der sich mit der litauischen Außenpolitik befaßt und mit sehr entschiedener Sprache eine Änderung der Beziehungen zu Deutschland und Polen fordert. Litauen als kleiner Staat, heißt es in den Artikeln, kann es sich nicht erlauben, in feindseligen Beziehungen zu zwei großen Nachbarstaaten zu stehen. Sold eine Politik ist für Litauen unerträglich. Doch ungeachtet des hohen Lehrgehaltes gefällt es auch jetzt noch vielen, so daß eine Kuruspolitik zu treiben. Am Schluß des Artikels findet sich die ernste Mahnung: Nun ist der letzte Augenblick gekommen, um die litauische Außenpolitik zu revidieren und Wege zu suchen, wie normale Beziehungen zu Deutschland und Polen gefunden werden können!

Lavals erste Sanierungsverordnungen

Laval vor dem Finanzausschuß der Kammer

Paris, 3. Juli.

Vor dem Finanzausschuß der Kammer nahmen Ministerpräsident Laval und Finanzminister Rogno das Wort.

Laval sprach allgemein über die Sanierungsanstrengungen der Regierung. Er gab bekannt, daß im „Journal Officiel“ zwei Verordnungen erscheinen werden: Eine Verordnung über die Feststellung und Beseitigung des Doppelverdienstes, eine Verordnung über die Einstellung von Sparauschüssen beim Kriegszug, Kriegsmarine und Luftministerium und später noch eine Verordnung über die Revision mißbräuchlicher Pensionsbezüge.

Zur Währungsfrage erklärte Laval, die Spekulation werde den Franken nicht bezwingen. In der Handelspolitik kündigte Laval den allmählichen Abbau des Konjunkturierungsplans an.

Der Finanzminister ging auf die Behandlung der Finanzlage ein. Der Haushaltsgehalt dürfte 7 bis 8 Milliarden betragen, je nach dem Eingang der Steuern.

Der Finanzausschuß der Kammer hat keine neue Sitzung anberaumt und wird unter diesen Umständen erst Mitte September 1935 zur Prüfung des Haushaltsvoranschlags 1936 wieder zusammentreten.

Urlaubssperre in den französischen Ministerien.

Die Ausarbeitung der Einsparungspläne für den französischen Haushalt.

Im französischen Ministerrat gab Ministerpräsident Laval einen Bericht über die außenpolitische Lage. Der Kriegsminister unterrichtete den Ministerrat über die soeben abgeschlossenen Flottenmanöver, die im Mai auf der Höhe von Casablanca begonnen hatten und vor der britischen Flotte weitergeführt wurden. Der Minister hob hervor, daß damit zum erstenmal seit 1912 die Geschwader der Mittelmeerflotte mit der Atlantikflotte vereinigt gewesen seien. — Der Pensionsminister legte seine Pläne zur Abstellung von Mißbräuchen im Pensionswesen vor. So sollen von den Kriegsteilnehmern nur diejenigen Unterstützung erhalten, die ihre Verletzungen wirklich an der Front erlitten haben. — Der Finanzminister teilte mit, daß alle Verordnungen über Einsparungen am kommenden Sonnabend fertig vorliegen würden. Sie werden dem Ministerrat am 16. Juli unterbreitet werden. Um die beabsichtigten Maßnahmen möglichst schnell durchführen zu können, wird in mehreren Verwaltungszweigen und für sämtliche Abteilungsleiter der Ministerien der Urlaub vorläufig gesperrt.

Die gescheiterte Vermittlung Englands im Abessinienkonflikt

Verstimmung zwischen London und Rom — Wie verhält sich Paris?

Edens Mitteilung im englischen Unterhaus, daß er im Auftrage der britischen Regierung dem italienischen Regierungschef Mussolini erklärt habe, England sei bereit, Abessinien in Britisch-Somaliland einen Zugang zum Meer für den Fall einer gütlichen Beilegung des Konflikts zwischen Italien und Abessinien zu gewähren, sind in London wie in Rom mit lebhaftem Interesse aufgenommen worden.

Rom: Keinem Interesse dienend.

Die englischen Vorschläge, die, wie die italienischen Blätter schreiben, Mussolini mit Recht sofort abgelehnt habe, dienen nach Meinung der italienischen Zeitungen weder den Interessen Italiens, noch denen anderer Mächte. Der Plan, Abessinien durch Britisch-Somaliland einen Zugang zum Meer zu geben, hätte, so meint man in Rom, der Bahnverbindung von Addis Abeba nach Djibuti in Französisch-Somaliland, auf die Abessinien in seinem Ein- und Ausfuhrhandel bisher allein angewiesen ist, das Wasser abgegraben.

London: Europäische Zusammenarbeit gefährdet.

In der englischen Presse haben die Erklärungen Edens und die Antworten des englischen Außenministers Hoare auf die Anfragen im englischen

Unterhaus allgemeines Aufsehen und überwiegend scharfe Kritik hervorgerufen. Wie die Blätter melden

habe die große Mehrheit des Unterhauses während und nach der Sitzung ihrem unwilligen Erstaunen über diesen Vorschlag Ausdruck gegeben.

Die „Times“ und mehrere andere englische Blätter wenden sich überraschend scharf gegen Mussolini, dessen Verhalten — selbst wenn einige Ansprüche Italiens gerechtfertigt sein sollten — nicht im Einklang mit den abgeschlossenen Verträgen, mit der Völkerbundsatzung und dem ganzen Kollektivsystem stehe und neue Zweifel an dem Wert von Verträgen aufkommen lasse. Aus diesem Grunde, so schreiben die „Times“.

Betrachte die öffentliche Meinung Englands das Vorgehen Italiens mit größter Besorgnis

und werde mit vollem Herzen jede Maßnahme der Regierung unterstützen, die nur die leiseste Aussicht auf Lösung der abessinischen Frage biete. Auch „Daily Telegraph“ äußert sich sehr besorgt und weist darauf hin, daß durch die abessinische Frage nicht nur die Zukunft des Völkerbundes, sondern auch die Zukunft der europäischen Zusammenarbeit auf das schwerste gefährdet sei. Zum Schluß wendet sich das Blatt an Frankreich und meint, es sei wichtig, zu wissen, wo die Pariser Regierung stehe.

Scharfer Protest der Sowjets in Tokio.

Ein Protest, den der sowjetrussische Botschafter in Tokio, Jurenko, im Namen seiner Regierung der japanischen Regierung überreicht hat, gipfelt in der Warnung, daß aus den Zwischenfällen an der sowjetrussisch-mandschurischen Grenze „ernste Folgen für die russisch-japanischen Beziehungen“ entstehen könnten. Weiterhin wird Japan die unmittelbare Verantwortung für alle künftigen Verletzungen sowjetrussischen Gebiets durch japanisch-mandschurische Truppen oder Kriegsschiffe zugeschoben.

Kommunistische Krawalle in Kanada.

Ein Polizeihauptmann zu Tode geprügelt.

In Regina im Staate Saskatchewan (Kanada) kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und Kommunisten. 3 000 streikende Arbeiter hatten ihr Arbeitslager in Britisch-Kolumbien verlassen und wollten in der Hauptstadt Ottawa demonstrieren. Sie hatten bereits die Reise nach Ottawa angetreten und waren bis nach Regina, einem rund 100 Kilometer von Britisch-Kolumbien entfernten Eisenbahnknotenpunkt, gekommen. Dort gingen Polizisten zu Pferde und zu Fuß gegen die Demonstranten vor. Die Demonstranten leisteten Widerstand und bewarfen die Polizei mit Steinbrocken und anderen Wurfgeschossen. Ein Polizeihauptmann wurde von der Menge ergriffen und mit Stöcken zu Tode geprügelt. 50 weitere Personen wurden verletzt. Die Schuplane zerstreuten schließlich die Demonstranten und nahmen zahlreiche Verhaftungen vor.

Locales und Provinzielles

Salver, den 3. Juli 1935.

Sommerabend.

In goldenem Schein verglüht der Sommerabend. Klar und hell wie Kristall rundet sich der hohe Himmelsdom über den Dächern. Das Auge blickt jetzt in weite, weite Fernen, die nicht mehr das Flimmern der Hitze verschleiern. Alle Linien der Giebel, der Türme, der Bäume und Berge sind scharf und deutlich geworden, in den nach Westen gerichteten Fenstern aber brennt der Widerschein der Sonne wie flüssiges Metall und immer noch tönt aus den kühleren Lüften der Schwalben munterer Ruf.

Es ist, als atme die Erde freier und leichter am Abend, wenn sie erlöst ist von des Tages unerhört heiser, brütender Last. Der Baum rauscht im leisen Windhauch ein frohes Abendlied. Auch wir Menschen fühlen, daß ein Vann von uns weicht. Im Sommerabend werden wir lebendig und munter und dehnen unsere Spaziergänge bis zur niedersinkenden Nacht, unsere angeregten Gedanken aber bis zur Ewigkeit aus, die im Sternemantel über uns leuchtet und flimmert, heute wie in allen je vergangenen Zeiten . . .

Es sind keine belanglosen Träumereien, keine unerfüllten Wünsche im Sommerabend. Es ist nur das Glück darin enthalten, das jede Kreatur empfindet, wenn eine Schönheit vollkommen wird, es ist nur Bewusstheit und zufriedenes Sein, das uns unwillkürlich froh macht.

Ein Volkslied, wenn der Sommerabend sich neigt, gesungen unter der Dorflinde, halb schwermütig und halb lustig: so geht der Tag zur Ruhe und hinterläßt nur die eine gute Meinung, daß es schön wäre, wenn alle, alle Tage unseres Lebens so harmonisch verfließen . . .

Bekämpfung von Wald- und Heidebränden.

In einem Erlass des Reichs- und preussischen Ministers des Innern wird erneut darum eruchtet, alles zu vermeiden, was zu Wald- und Heidebränden führen könnte. Es empfiehlt sich, gemeinsam mit den örtlichen Feuerwehren einen Streifendienst einzurichten, durch den der Ausflüger- und Wandererlehr in Wald- und Heidegebieten überwacht wird. Zu widerhandlungen gegen die Schutzvorschriften sind mit strengsten Strafen zu ahnden.

* Handelsverkehr mit Kanada. Vortrag des Vizekonsuls Schaffhausen-Montreal. Die Außenhandelsstelle für Südwestfalen teilt mit: Im Rahmen der Vortragsreihe der Außenhandelsstelle für Südwestfalen zu Hagen spricht am Montag, dem 8. Juli 1935, vorm. 9½ Uhr, der Vizekonsul des Deutschen Generalkonsulats in Montreal (Kanada), Herr Schaffhausen, über die Wirtschaftslage in Kanada. Herr Vizekonsul Schaffhausen wird zunächst zusammenfassend über die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Exportmöglichkeiten in Kanada berichten. Im Anschluß daran finden noch vertrauliche Einzelbesprechungen statt. Der Vortrag wird im großen Sitzungssaal der Süd-

westfälischen Industrie- und Handelskammer zu Hagen, Bahnhofstr. 18, gehalten. Voranmeldungen sind erwünscht. Die Teilnahme an dem Vortrag steht jedem frei.

—) Unlänglich der 1. Reichstagung der NSG. Kraft durch Freude in Hamburg führt das Gauamt eine Sonderfahrt nach Hamburg durch. Die Fahrt beginnt am 6. 7. frühmorgens ab Hagen und geht am 7. 7. spät abends wieder ab Hamburg. Diese Fahrt garantiert ein reichhaltiges Programm, wofür der Fahrpreis einschl. Unterkunft, Verpflegung, einer Hafenrundfahrt usw. nur 14.— RM beträgt. Es ist u. a. Gelegenheit geboten, einen Abstecher nach Helgoland, Curhaven oder Blankenese zu unternehmen. Anmeldungen für obige Fahrt sind an den Ortswart sowie allen Betriebswarten der NSG. „Kraft durch Freude“ zu richten.

Gesellschaftsversammlung d. Gemeinschaft der Freunde

Am 29. Juni 1935 hielt die Vauiparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg-Würt. ihre 9. ordentliche Gesellschaftsversammlung ab, in der der Geschäftsbericht und die Bilanz für das Jahr 1934 entgegen genommen und genehmigt wurde. Den Geschäftsführern und dem Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt. Alle Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

Der Aufsichtsrat setzt sich wie folgt zusammen: Dr. Fritz Böring, Rechtsanwalt, Stuttgart, Vorsitzender, Heinrich Schmidt, Direktor der Württembergischen Rentenbank, Stuttgart, stellvertretender Vorsitzender; — Robert Ankele, Postamtman u. a. D., Wüstenrot-Würt., Alexander Bandian, Feldmarschall-Leutnant i. R., Salzburg-Maglan, — Christian Bitter, Altbürgermeister, Heidelberg-Rohrbach; — Gottfried Blaul, Direktor, Dagersheim-Pfalz, — Gustav Daucher, Architekt, Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste, Stuttgart; — Dr. Walter Gieseler, Studienrat, Rudolstadt-Thüringen; David Reinhardt, Kaufmann, Stuttgart; — Hermann Schudebier, Architekt, Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste, Berlin; — Dr. Hans Sperl, Hofrat, Universitätsprofessor i. R., Wien; — Karl Waldmann, Staatssekretär, Stuttgart.

Die Geschäftsführung konnte in der Gesellschaftsversammlung bekanntgeben, daß dank der anhaltenden Steigerung der Geldeingänge am 28. Juni 1935 weitere 281 Bauparar mit 3,4 Millionen RM beteiligt wurden, wodurch sich die Gesamtanteile der GdF — ohne die österreichische GdF in Salzburg, die unter der Verwaltung der GdF stehende Bayerische Vauiparkasse und die Vauiparkasse Rat und Rat — auf 227,75 Millionen RM für 15791 Bauparar erhöht haben; sie konnte ferner berichten, daß in diesem Jahr bis Ende Juni weitere 3494 Baupararträge mit einer Baupararsumme von 34,5 Millionen RM abgeschlossen wurden. Die Gesellschaft nahm diese Mitteilungen über die günstige Entwicklung der GdF mit besonderer Befriedigung zur Kenntnis.

Salver

—) Pflichtabend der NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Salver. Am Montagabend fand im Fasbenderschen Saale der letzte Pflichtabend vor den Sommerferien statt. Der Besuch war ein guter. Der VdM war mit der Führerin Frä. Köh als Gast erschienen. Die Leiterin Frau Kleinberg begrüßte die Erschienenen und den VdM aufs herzlichste. Sie gab bekannt, daß die Verlosung am Donnerstag, den 11. Juli stattfindet. Für den Monat September ist ein Ausflug in die nähere Umgebung geplant. Für die Monate Juli und August finden Pflichtstunden nicht statt. Gemeinsam gesungene Lieder, Berichte über die Dortmunder Großkundgebung füllten die Stunden des Abends aus. Frä. Köh dankte für die Einladung und betonte, daß der VdM sich im Kreise der Frauenchaft stets sehr wohl fühle. Mit einem Sieg Heil auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und dem Horst-Weßellied fand der Abend sein Ende.

—) Ihr 70. Lebensjahr kann Wwe. Albert Herdepe, Anna geb. Panne, Frankfurterstr. 39, hier selbst, am Sonntag, dem 7. Juli, vollenden. Wir entbieten unsere herzlichsten Glückwünsche!

Schalksmühle

Die Aufgaben des Amtes für Berufserziehung in der Deutschen Arbeitsfront.

Ueber dieses Thema sprach der Leiter des Preisamtes für Berufserziehung in der DAF, Pg. Lohs, Hagen vor den Werkmeistern, Technikern, Kaufmannsgehilfen und weiblichen Angestellten. Der Besuch ließ leider zu wünschenswert übrig, ein Beweis, daß die Wichtigkeit der hier jedem einzelnen erwachenden Aufgaben noch gar nicht richtig erkannt wird. Als Mangel wurde es auch empfunden, daß von den eingeladenen Betriebsführern niemand anwesend war. Der Redner führte aus, daß nach dem Großen und Gewaltigen des politischen Umbruchs nun auch an jeden einzelnen die Aufgabe herantritt, mitzuhelfen an dem großen Werk der wirtschaftlichen Erneuerung. Um das Ziel der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung bis zum

Wovon man spricht.

Schnede, „Fliegender Rösser“ und Lichtfusse. — Lotterien im Wandel der Zeiten. — Choral und Reford.

Als der Herr Geheimrat Goethe im Jahre 1786 nach Italien reiste, trug er in sein Tagebuch unter anderem folgende Sätze ein: „Die Postkutsche fuhr, daß einem Hören und Sehen verging; und so leid es mir tat, diese herrlichen Gegenden mit der entsetzlichen Schnelle und bei Nacht wie im Fluge zu durchkreuzen, so freute es mich doch innerlich, daß ein günstiger Wind hinter mir herblies und mich meinen Wünschen zusagte.“ Der Herr Geheimrat hat also die Gegend „wie im Fluge“ durchkreuzt und hat dabei doch höchstens, allerhöchstens 15 Kilometer in der Stunde zurückgelegt. Als der Begründer des Eisenbahnwesens, Stephenson, seine erste Lokomotive baute, mußte er sich von einer englischen Fachzeitschrift bescheiden lassen, daß es ein lächerlicher Versuch sei, die Geschwindigkeit der Schnellpost auf das Doppelte zu erhöhen. Was hätten nun der Herr Geheimrat und die damaligen englischen Fachkritiker gesagt, wenn sie das Vergnügen gehabt hätten, mit dem „Fliegenden Rösser“ zu reisen, dessen Höchstgeschwindigkeit, wie wir schon lasen, 132 Kilometer in der Stunde beträgt? Bei den Geschwindigkeiten merken wir aber, wie relativ die Dinge sind. Wir lächeln heute über das Postkutschentempo, wie einst der „rasende Postillon“ vielleicht über den staubbedeckten Fußgänger auf der Landstraße gelächelt haben mag. Wenn es jedoch einem lebenden Wesen einmal vergönnt sein sollte, auf einem Kometschweif einen Rutsch durchs Weltall zu machen, so würde es auf unseren „Fliegenden Rösser“ mit leidiger Herabblenden. Vom Schnelldienst bis zur Lichtgeschwindigkeit gibt es eine unendliche Stufenfolge. Die Schnede legt in einer Sekunde zwei Tausendstel Meter zurück, ein guter Fußgänger etwa 1,5 Meter, ein Pferd im Galopp 4,5 Meter, ein Ozeandampfer 12 Meter, ein Schnellzug 25 Meter, eine Schwalbe 68 Meter, ein Flugzeug bis zu 125 Meter und der Lichtstrahl 300 000 Kilometer. Unser „Fliegender Rösser“ nimmt also den goldenen Mittelweg ein. Er kann im Gegensatz zum Fußgänger und zum Pferd, denen sehr bald „die Puste ausgeht“, stundenlang die gleiche Geschwindigkeit durchhalten, aber der Lichtstrahl, der im unermesslichen Weltall von Stern zu Stern mitunter einen Weg von 175 Trillionen Kilometer zurückzulegen hat, durchläuft diese Strecke mit unverminderter Geschwindigkeit 20 Millionen Lichtjahre hindurch. Nicht nur in bezug auf die Schnelligkeit, sondern auch auf die Ausdauer hält der „Fliegende Rösser“ also die goldene Mitte.

Frau Fortuna hat wieder einmal gezeigt, daß sie keineswegs blind ist, sondern die Augen offenhält und den richtigen Mann zu finden weiß. In Berlin hat sich ein braver Arbeiter für die letzten ihm nach dem Urlaub verbliebenen Pfennige ein Los der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie gekauft und 5000 Mark gewonnen. Bei dieser Lotterie gibt es keine geheimnisvollen Zahlenkombinationen, keine ausgeklügelten Gewinnssysteme, die ihrem Erfinder doch nur schlaflose Nächte bereiten, keine Traumgesichte und Traumdeutungen. Es bedarf nur eines herzhaften Entschlusses, und dann geradeswegs auf den braunen Glücksmann losgesteuert! Das Geld ist immer gut angelegt, denn die Lotterie dient ja dazu, arbeitslosen Volksgenossen zu Arbeit und Lohn zu verhelfen. Gibt es wohl einen schöneren und sozialeren Zweck? — Das war keineswegs immer so. Die Geschichte der Lotterie ist reich an Absonderlichkeiten. Die Kaiser im alten Rom ließen durch ihre Beamten Holz- und Wachsfäßchen auf die Straßen werfen. Die Gewinne — Kostbarkeiten, Sklaven, oft auch wilde Tiere — holte man sich beim Kaiser selbst ab. Auf diese Weise bühnten die römischen Herrscher um die Gunst des Volkes. Dem Kaiser Nero machte es nichts aus, ganze Provinzen seines Reiches zu verspielen. Sklaven konnten sich übrigens in der Lotterie freispielen. In Frankreich wurde im 16. Jahrhundert eine Lotterie veranstaltet, bei der auf 43 Millionen Rieten ein Gewinn entfiel. Die erste deutsche Lotterie fand im Jahre 1614 statt; ihre Einnahmen waren zum Bau — eines Zuchthauses in Hamburg bestimmt. Hält man den Zweck und die Organisation der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie dagegen, so sieht man, welch ein gewaltiger Wandel im Laufe der Zeit auch auf diesem Gebiete eingetreten ist.

„Und wenn sie nicht gestorben sind, so fliegen sie noch heute...“ So wird es einst vom amerikanischen Fliegerpaar Fred und Alf Ray heißen, die nun schon einen Monat ununterbrochen in der Luft sind. Was sie dort oben solange zu suchen haben? Nun, sie wollen den Weltrekord im Dauerflug brechen. Dies ist in Amerika gewissermaßen eine heilige Handlung, denn nachdem der „offizielle“ Rekord von 553 Stunden gebrochen war, spielte eine Musikkapelle auf dem Flugplatz einen Choral. Uns scheint ein solcher nicht die richtige Begleitmusik für einen Rekord zu sein, aber über den Geschmack läßt sich ja nicht streiten. Nun hat das Fliegerpaar auch noch den „inoffiziellen“ Rekord von 647 Stunden überboten. Also ein Rekord um des Rekordes willen, eine Leistung die — heute bejubelt — morgen schon vielleicht vergessen sein wird, sobald ein anderer zu diesen vielen hundert Stunden noch ein paar Sekunden hinzufügt. Diese Rekordsuche ist kein Dienst an der Sache um ihrer selbst willen, sondern eine Kraftvergeudung, der Senation und der Begleitmusik wegen. Nur durch einen selbstlosen Einsatz aber, der auf äußere Ehren verzichtet und seinen höchsten Lohn im Bewußtsein findet, der Menschheit einen Dienst erwiesen zu haben, kann eine große Sache wirksam gefördert werden.

Im Ruderboot mit zehn Schilling in der Tasche über den Kanal.

Von Fischern wurde dieser Tage im Armeekanal ein Junge aufgenommen, der sechs Tage und Nächte in einem Boot getrieben war und infolge Erschöpfung dem Ende nahe war. Es handelt sich um einen in London lebenden Sohn russischer Emigranten, der längere Zeit in England arbeitslos war und auf die Idee kam, sich in Frankreich Arbeit zu suchen. Zu dem Zweck versuchte er in einem Ruderboot, ausgerüstet mit Nahrung für einen Tag und zehn Schilling in der Tasche, den Kanal zu überqueren. Er geriet dabei in einen Sturm, verlor ein Ruder und war schließlich von Hunger, Durst und Kälte so mitgenommen, daß er sich nicht mehr an die letzten Tage erinnern konnte. Er wurde nach Brest gebracht, von wo er vermutlich nach London zurückgeschickt wird.

Frauenkundgebung in Dortmund.

Auf einer Großkundgebung der westfälischen NS-Frauenschaft in der Dortmunder Westfalenhalle sprachen vor 15 000 Frauen die Reichsfrauenführerin und Führerin im Deutschen Frauenwerk G. Scholz-Klink (Berlin) und der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP Dr. Walter Groß (Berlin).

Nach einem Arbeitsdienst-Beispiel des weiblichen Arbeitsdienstes „Deutsche Mutter — Mutter Deutschland!“, verfaßt von Oberfeldmeister H. Seiz, der Mutter des ermordeten Arbeitsdienstkameraden Erich Koch gewidmet, sprach zunächst Dr. Walter Groß. Er knüpfte an das Wort von des „Blutes Brücke in die Ewigkeit“ an, und bekräftigte das tatsächliche und innere Recht der nationalsozialistischen Staatsführung auf die von ihr verfolgte Rassenpolitik. Die Gesetze des Lebens, die ewige Gemeinschaft zwischen Kind und Mutter, zwischen Mutter und Kind seien es, die das Volk der Zukunft bestimmten. Ein Staat, der ein Herz für sein Volk habe, müsse alles tun, um die Entstehung erbkranken Nachwuchses zu verhüten. Solcher staatlicher Eingriff in die Rechte der Persönlichkeit sei gerechtfertigt um der Zukunft der Nation willen. Man könne über diese Fragen diskutieren, aber niemals könne der Staat dulden, daß aus „Gewissenskonflikten“ oder irgendwelchen anderen Gründen geltende Gesetze für irgend einen Volksteil stillschweigend außer Kraft gesetzt würden. Solche Versuche würden mit staatspolitischen Mitteln rücksichtslos niedergelämpft werden.

Frau Scholz-Klink betonte u. a.: Der Sinn der Frauenorganisation sei nicht, mit einer Zahl von 10 oder 15 Millionen Frauen Eindruck zu machen, sondern, das nationalsozialistische Aufbauwerk des Führers zu unterstützen, indem auch die letzte Frau an dem Platz, an den sie gestellt sei, im Interesse der Volksgemeinschaft im Kampf um den Wiederaufbau bis zum letzten eingesetzt werde. Die Aufgabe der deutschen Frau sei aber auch vor allem die Erhaltung der inneren und religiösen Kraft des deutschen Volkes. Gerade der Nationalsozialismus habe viele

Menschen erst wieder zur Religion zurückgeführt, zu Gott als der Quelle aller Kraft, wobei die Form gleichgültig sei, die Menschen um Gott herumgeleitet hätten. Aber die Bewegung habe die Pflicht, dafür zu sorgen, daß der Streit um die äußere Form der Religion nicht die Einheit der deutschen Volksgemeinschaft störe. Im religiösen Ringen des Volkes um seine Kraft und Geltung hätten gerade die deutschen Frauen den letzten Schlag zu tun. Die deutsche Frau müsse ihren Mutterinstinkt auch wachen lassen über dem deutschen Volke. Neben die vielen Arten und Formen, in die die Menschen ihren Gottesbegriff gekleidet hätten, hinweg seien die Frauen berufen, dem deutschen Volke jenen Gottesbegriff wiederzugeben, der im Gebet zu finden sei: „Unser Vater, der du bist im Himmel“. Denn um das tägliche Brot, um die Zukunft unseres deutschen Volkes gehe der Kampf, in dem auch die Frau alle ihre Kräfte einsetzen müsse. Nationalsozialismus und religiöses Empfinden deckten sich in der Wahrsamkeit und im Verantwortungsgefühl gegenüber Gott und der deutschen Nation! Es gelte, die weibliche Jugend unseres Volkes zu erziehen zu bewußten Müttern der Nation.

Diese Generation muß lernen, daß die äußeren Dinge beim Eingehen einer Ehe nicht wichtig seien, einzig bedeutungsvoll aber die Dienst- und Einsatzbereitschaft gegenüber Volk und Vaterland. Die Frau müsse es verstehen, aus der schweren Zeit der deutschen Nation die schönste Zeit zu machen!

Der Wille zur Volksgemeinschaft und die aktive Mitarbeit an ihrem Bau sei nicht nur Sache der Männer, sondern weit mehr noch Sache der deutschen Frau! So helfe sie mit, das deutsche Volk groß und frei und stark zu machen. Den Meckern und Wiesmachern aber sei schärfter Kampf angesagt! Mit heimnehmen aber wollen alle im Herzen die unverbrüchliche Treue zum Führer, einst gelobt und oft bekräftigt, — allen Gewalten zum Trost: „Und wenn die Welt voll Teufel wär!“ (Minutenlanger Beifall.)

Segelflug Berlin — Hamburg

Rekordleistung des Lufthansa-Piloten Nibel — 270 Kilometer in 6 Std. 40 Min.

Der bekannte Segelflieger Peter Nibel, der seit dem vergangenen Jahre Flugzeugführer der Deutschen Lufthansa ist, flog mit seinem „Condor“ in 6 Stunden 40 Minuten von Berlin nach Hamburg. Der von Peter Nibel durchgeführte Flug ist der längste Zielsegelflug, der jemals zurückgelegt wurde. Die zurückgelegte Entfernung beträgt 270 Kilometer, die größte Höhe, die Nibel mit dem „Condor“ erreichte, lag bei 2000 Meter.



Peter Nibel. Aufn. Schert.

Peter Nibel stieg am Dienstagmittag im Schlepp eines Flugzeugs mit seinem Hochleistungsflugzeug „Condor“ zum Ausflug nach Berlin auf.

Wie Peter Nibel, der übrigens Hindenburg-Pokal-Sieger von 1933 und Rhönseglersieger 1933 ist, mitteilte, wird er diesem Jahre erstmalig im Rhönwettbewerb, dem Derby der Luft auf der Wasserkuppe, nicht für den Deutschen Lufthansaverband, sondern für die Reichsgruppe Lufthansa starten. Der Pilot wird auf der Rhön den gleichen „Condor“ fliegen, mit dem er den Fernzielflug Berlin-Hamburg ausgeführt hat.

27 Tage in der Luft.

Der Dauerflug der fliegenden Brüder abgebrochen.

Die amerikanischen Dauerflieger, die Brüder Ray sind nach einem Dauerflug von 27 Tagen, 5 Stunden und 33 Minuten gelandet. Die Landung erfolgte wegen ungünstiger Wetterberichte. Die Flieger mußten wiederholt gegen Nebel und Gewitter ankämpfen und zeitweise blind fliegen.

Die Brüder haben den bisherigen inoffiziellen Weltrekord der Flieger Jackson und O'Brien vom Jahre 1930 um 7 Stunden 6½ Minuten und den offiziellen Weltrekord der Brüder John und Kenneth Hunter um fast genau 100 Stunden überboten.

Die Brüder Rays flogen in einem selbst konstruierten Flugzeug, in dem sie schon zwei vergebliche Dauerrekordversuche unternommen hatten. Das erste mal mußten sie wegen Bruchs an einem der Flügel notlanden, das zweite mal verhinderte stürmisches Wetter die Treibstoffnachfüllung in der Luft, so daß der Flug vorzeitig abgebrochen werden mußte. Mit dem jetzigen Erfolg gewannen die beiden Brüder einen Preis von 65 300 Dollar, da ihnen eine Zeitung in Meridian (Mississippi) 100 Dollar für jede Flugstunde ausgesetzt hatte.

650-Jahr-Feier der Stadt Winzig.

Das idyllisch gelegene Städtchen Winzig, dessen Jugend auch wie die Alten das Heimatlied singt:

Ich weiß ein Städtchen, lieb und traut,
Wenn auch nur winzig klein,
Es ist auf freier Höhe erbaut,
Schaut weit ins Land hinein.
Und wenn ein Wanderer fragt von fern:
„Was ist's, das dort ich seh?“
Da sagt es ihm ein jeder gern:
„'s ist Winzig auf der Höhe!“

und dessen trotzig Kirche weit hinein ins schiefische Land schaut, begeht am 7. bis 9. Juli sein 650jähriges Stadtjubiläum als Heimatfest. Eine besondere Bedeutung bekommt dieses Fest noch dadurch, daß damit eine Überreichung des Ehrenbürgerbriefes an den Rektor der schiefischen Lehrer und der schiefischen Sänger, den 90jährigen Carl Förster-Wiegand, der lange Jahre in Winzig amtierte, verbunden ist.

Der 7. Juli bringt den großen historischen Festzug unter Leitung von „Kraft durch Freude“, Volksfest in dem herrlichen alten Eichenwald, genannt „Lustwald“, Freilichtbühne, turnerische und reitersportliche Vorführungen, Preisstiefen usw. und als Abschluß großes Frontenfeuerwerk. Am zweiten Tage findet das weitbekannte Kinderfest statt, das auf eine 101jährige Tradition zurücksehen kann und von jeder für nah und fern viel Anziehungskraft besitzt. Der dritte Tag ist Volksbelustigungen aller Art, für die eine Zeltstadt mit Unapark sorgt, gewidmet.

Verbunden mit dem Heimatfest ist eine Wiedersehensfeier ehemaliger 51er, welche im Weltkrieg in dem damals bestehenden Rekrutendepot von 1915 bis 1918 ausgebildet worden sind.

Maßnahmen zur Verhütung von Erkrankungen ermöglicht.

Neues Gesetz über die Genesendenfürsorge in der Krankenversicherung.

Das im Reichsgesetzblatt veröffentlichte neue Gesetz über die Genesendenfürsorge in der Krankenversicherung mildert die Vorschriften der Notverordnung vom 8. Dezember 1931. Hiernach dürfen Krankenkassen, deren Beitragssatz mehr als 5 v. H. betrug, keine Mehrleistungen gewähren. Zu diesen Mehrleistungen gehörten auch die Fürsorge für Genesende und die Maßnahmen zur Verhütung von Erkrankungen der einzelnen Rassenmitglieder (§ 187, Nr. 2 und Nr. 4 der Reichsversicherungsordnung).

Bei Krankenkassen mit einem Beitragssatz von 5 v. H. handelt es sich oft um Kassen in Großstädten und in Industriegebieten, für deren Versicherte gerade diese Leistungen besonders wichtig sind. Der Reichsregierung lag daran, hier helfend einzugreifen. Das ist durch das neue Gesetz geschehen. Danach dürfen in Zukunft auch Kassen mit einem Beitragssatz von über 5 v. H. diese Leistungen nach Maßgabe ihrer verfügbaren Mittel gewähren. Selbstverständlich soll hierdurch keine Erhöhung der Beiträge eintreten.

In der neuesten Nummer des Reichsgesetzblattes wird ferner das von der Reichsregierung verabschiedete Gesetz über Wochenhilfe in der Krankenversicherung veröffentlicht. Das Gesetz enthält eine bedeutende Verbesserung der Vorschriften über die Wochenhilfe und Familienwochenhilfe.

Ein altgermanischer Handelsartikel.

Die Seife eine germanische Erfindung.

Wohl unsere Voreltern bereits in frühgeschichtlicher Zeit ausschließlich Bauern waren, schlossen sie sich keineswegs gänzlich von dem Warenaustausch mit anderen Völkern ab. Vielmehr sehen wir aus der „Wanderung“ mancher in- und ausländischen Gegenstände, die uns als „germanisch“ oder als „nichtgermanisch“ bekannt sind, und dennoch diesseits und jenseits bestehender Grenzen gefunden werden, z. B. in Gräbern oder in den sogenannten „Schatzfunden“, daß ein Handelsverkehr stattgefunden haben muß, als die „ewige Stadt Rom“ noch nicht gegründet war, ja, wahrscheinlich, bevor die Hellenen Troja berannten. Denn damals setzte gerade der Übergang von der Steinzeit zur Metallzeit sich durch, wobei das Eisen der Bronze folgte; und es sind naturgemäß vor allem metallische Geräte, Schmuck und Waffen, die sich erhielten, während leichter vergängliche Dinge, z. B. Leinen, Wollstoffe, Leder und Holzgegenstände im Laufe der seitdem verflossenen Jahrtausende zugrunde gingen. Immerhin haben wir Kunde auch von dem Umsatz solcher germanischen Erzeugnisse, bei denen wir den seßhaften Germanen als Erzeuger, nicht aber als Kaufmann zu denken haben. Vielmehr geschah es bei dem Absatz keiner Landeserzeugnisse, also vorwiegend von Getreide, daß die ausländischen Händler zu uns ins Land kamen und diese Bodenprodukte, aber auch mannigfache Erzeugnisse des germanischen Hausfleißes im Tauschverkehr erwarben und ausführten. Einen Beweis für den hohen Stand unserer Heimatkultur lange vor der christlichen Zeitrechnung bietet uns die Tatsache, daß wir als eine germanische Erfindung die Seife anführen.

Ehemals glaubte man, daß diese Kulturgabe keltischen Ursprungs sei. Das hat folgenden Grund. Reinigungsmittel gab es bereits in verschiedenen Epochen und Gegenden der Menschheitsgeschichte. Die Babylonier und Assyrer benutzten Alaun zur Säuberung schmutziger Stoffe. Die Seife vermerkten die Römer in ihrem Schriftum frühzeitig, aber ausdrücklich „als nicht römische Erfindung“. Der Naturforscher Plinius schreibt sie den Keltien zu. In Gallien nämlich wurde der römische Kolonialsoldat und der italienische Händler mit dieser nützlichen Ware bekannt. Daß die Seife freilich erst von den Germanen nach dem heutigen Frankreich gebracht wurde, konnte die Wissenschaft nach

ihrem damaligen Stande noch nicht erkennen. Aber der Zeitgenosse des Plinius, Martial, erwähnt die Seife unter dem Namen „spuma batava“, d. h. „Bataverschaum“, als ein bedeutendes Ausfuhrerzeugnis der germanischen Bataver an der Rheinmündung. Außerdem wurde „Chattische Seife“ in großen Mengen nach Süd- und Westeuropa verhandelt. Geologische Vergleiche lassen das heutige Wiesbaden — bevorzugt durch allerlei feste und flüssige Quellprodukte — als den Mittelpunkt dieses heftigen Seifenhandels betrachten. Welches Absatzgebiet lag nun näher als das Keltienland Gallien! Auch erwähnt Plinius in Übereinstimmung mit anderen Berichterstattern, daß die germanischen Männer eine Haarfeifenbeize zum Aufhellen und auch zum Kämen der blonden Haare benutzten hätten.

Dann aber ist die Sprachforschung wichtig. Mit irgendeiner Erfindung pflegt im allgemeinen auch der Name oder doch ein Namensklang des Gegenstandes von der erfindenden Volkheit zu den übernehmenden Völkern zu wandern. „Seife“ ist nun ganz unzweifelhaft ein altes deutsches Sprachgut. Das althochdeutsche „seifa“, angelsächsisch „sape“, ist Grundwort und somit Grundbegriff für das lateinische „sapo“, für das französische „savon“, für das englische „soap“ usw. geworden, Worte, die in diesen Fremdsprachen Lehnworte unseres deutschen Stammwortes geworden sind.

Es sind uns nicht nur verschiedene Zusammenfassungen von Seifenarten unserer germanischen Ahnen bekanntgeworden in denen Rinder-, Hammel- und Schweinefett sowie Holzaschenlauge vorkommen; sondern wir wissen auch, daß unsere Vorfahren in vorchristlicher Zeit bereits flüssige und feste Seifen, ja, selbst das Mittel Ding zwischen beiden, die Schmierseife, kannten. Außer für die Leibesreinigung und Haushaltung wurde man Seife noch medizinisch gegen Hautkrankheiten. — Die oben erwähnte Haarfeife wurde mit Ziegenfett und Buchenasche, aber auch unter Verwendung von Hammelfett mit Kalk und Holzaschenlauge zubereitet. — Gewiß kann gerade die Erfindung und Vorbereitung eines Erzeugnisses, wie es die Seife ist, schlaglichtartig den hohen Stand unserer germanischen Kultur beleuchten.

Melde Gastplätze

bei der Ortsgruppe der NSB.

Die Pfarrer von Rathenow.

Vor 135 Jahren begann die moderne Brillenschleiferei.

Am 1. April waren 135 Jahre verflossen, seit die beiden Pfarrer Johann Heinrich August Dunder und Samuel Christoph Wagener mit Unterstützung der preussischen Regierung eine kleine optische Schleifanstalt in dem märkischen Städtchen Rathenow gegründet haben. Jener Tag war recht eigentlich der Geburtstag der deutschen Brillenindustrie. Zwar gab es schon im sechzehnten Jahrhundert in verschiedenen deutschen Städten, namentlich in Nürnberg, Regensburg und Augsburg, bedeutende Zentren von Brillenmachern. Diese arbeiteten jedoch ausschließlich auf handwerklicher Grundlage und erzeugten Brillen, die ein vollkommen anderes Aussehen hatten als unsere heutigen.

Sie bestanden aus meist unförmig großen, gelegentlich auch unzuverlässig kleinen, gepreßten Gläsern, denen vor Hand ein ziemlich schlechter Schliff gegeben war und die mit Hilfe von schweren Bleifassungen aufgesetzt werden konnten. Da die enge Beziehung dieses Zweiges des Wirtschaftslebens zur wissenschaftlichen Forschung noch nicht bestand, erfolgte die Auswahl durch „Aufprobieren“. Erst in Rathenow und im Jahre 1800 beginnt die moderne Brillenschleiferei auf rationaler Grundlage, und zwar mit Hilfe der von Dunder konstruierten Schleifmaschine, auf der gleichzeitig eine größere Anzahl von Brillengläsern geschliffen werden konnte. Diese Maschine, für die Dunder ein königliches Patent erhielt, wurde von Soldatenskindern und Waisen angetrieben, während die Schleifarbeit zum größten Teil von Kriegsinvaliden ausgeführt wurde.

Die auffallende Tatsache, daß es ein Pfarrer war, der den Grundstein zur Rathenower Brillenindustrie legte, erklärt sich dadurch, daß zu jener Zeit die materiellen Verhältnisse der meisten Pfarrer überaus ungünstig waren, woraus sich der Zwang ergab, einer Nebenbeschäftigung nachzugehen. Sicher ist, daß die Erfindung der Dunderschen Maschine für die Brillenindustrie daselbst bedeutet wie für die Textilindustrie die Erfindung des mechanischen Webstuhls und der Spinnmaschine, die gleichfalls um die Wende des vorigen Jahrhunderts, allerdings nicht in Deutschland, sondern in England, erfolgte.

Massentieropfer auf dem Scheiterhaufen.

Bei dem Dorf Sturminster Newton in der durch ihre Schafzucht berühmten südenglischen Grafschaft Dorset flammte kürzlich nachts ein riesiger Scheiterhaufen empor, auf dem die Kadaver von 2000 Stüd im Laufe des Tages geschlachteten Viehes verbrannt wurden. Das Landwirtschaftsministerium hatte diese Massenschlachting angeordnet, nachdem festgestellt worden war, daß die Tiere im größten Teil der Grafschaft von der Aphtenfeuche befallen waren, einer Infektionskrankheit, die sich blitzschnell verbreitet. Die Verfügung des Ministeriums, die sich unbeschadet der strengen englischen Tierseuchengesetzgebung als unumgänglich erwies, hatte unter der Bevölkerung der betroffenen Dörfer eine Panik ausgelöst. Mußten doch Hunderte von Tieren, die an den vorangegangenen Tagen bereits auf den Viehmärkten verkauft worden waren, wieder zur Stelle gebracht und nach Sturminster geschafft werden. Das Abbrennen des riesigen Scheiterhaufens wird als ungewöhnliches Schauspiel geschildert. Die Besitzer der verbrannten Tiere werden von der Regierung durch Zahlung des vollen Kaufpreises schadlos gehalten. Trotzdem wird das ganze Gebiet für mindestens ein Jahr unter den Schwierigkeiten der Aufzucht zu leiden haben.

Schweres Unwetter in Oberschwaben.

Über Biberach und Umgebung (Oberschwaben) brach nachmittags ein schweres Unwetter herein, das mit wolkenbruchartigem Regen und mit schwerem Hagel verbunden war. Besonders in Mitleidenenschaft gezogen wurden die südlich gelegenen Orte Ringschnait und Schweinhausen und ihre Nachbarschaft. Bäume wurden entwurzelt. Die Bäche traten auf weite Strecken aus ihrem Bett. Eine alte historische Linde wurde vom Blitz getroffen und brannte nieder. Das Rißtal wurde infolge der ungeheuren Wassermassen in einen einzigen See verwandelt.

Admiral über Bord.

Dem Oberbefehlshaber der britischen Mittelmeerflotte Admiral Sir William Fisher, stieß im Kriegshafen von Portsmouth ein Unfall zu. Beim Verlassen seiner Admiralskabine glitt er über Bord. Der Unfall kam dadurch zustande, daß die Barrikade durch die Wellen gegen den Landungsstempel gedrückt wurde. Der Admiral wurde von seinen Seeleuten aus dem Wasser geholt und kehrte an Bord seines Flaggschiffes „H. M. S. Resolution“ zurück, um dort seine Kleider zu wechseln.

Zuchthaus für rote Spitzenfunktionäre.

Vollstreckungsamt verhängt abschreckende Strafen.

Der 2. Senat des Volksgerichtshofes verurteilte zwei Spitzenfunktionäre der „Roten Hilfe“, die noch bis zum Mai 1934 versucht hatten, in Berlin und anderen großen Städten des Reiches die verstreuten Reste der verbotenen kommunistischen Organisation zu sammeln und diese neu aufzuleben, wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens unter erschwerenden Umständen zu hohen Freiheitsstrafen. Der Angeklagte Andreas Nielsen erhielt je acht Jahre Zuchthaus und Ehrverlust und wurde unter Polizeiaufsicht gestellt; gegen den Mitangeklagten Friedrich Grünberg erging verhängte das Gericht je fünf Jahre Zuchthaus und Ehrverlust.

Die Angeklagten hatten unter falschen Namen und Deckadressen eine äußerst rührige Tätigkeit entfaltet. Seine Berichte an die Reichsleitung der Roten Hilfe pflegte Grünberg mit einer aus Blutlaugensalz hergestellten unsichtbaren Tinte zu schreiben; außerdem konnten sie nur nach einem bestimmten Geheimschlüssel entziffert werden. In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende, daß die Strafen hoch ausfallen mußten, um alle diejenigen abzuwarnen, die sich jetzt noch für die hochverräterischen Ziele der KPD und ihrer Nebenorganisationen einsetzen.

Todeskampf in den Wellen.

Tragisches Unglück beim Segelachtrennen. — Vater und zwei Söhne ertrunken.

Bei dem Segelachtrennen von Newport (Rhode Island) quer über den Atlantik nach Bergen (Norwegen) hat sich ein schweres Unglück ereignet, bei dem drei amerikanische Segler ums Leben gekommen sind.

Die kleine am Rennen teilnehmende amerikanische Zweimasterjacht „Samrah“ geriet mitten im Atlantik in schweren Sturm und wurde stark havariert. Der Grundstüchthändler Robert Rufel Ames wurde über Bord gespült. Daraufhin sprang sein ältester Sohn Richard, nachdem er sich mit einem Seil festgebunden hatte, in die See, um seinen Vater zu retten. Als sich das Seil als zu kurz erwies, band er sich los und schwamm weiter auf die Stelle zu, wo sein Vater mit den Wogen rang. Aber deren Gewalt war zu groß. Vater und Sohn drohten zu ertrinken. Als dies der ebenfalls an Bord befindliche jüngere Sohn Harry Ames sah, bestieg er das kleine Beiboot der Jacht und versuchte zu Hilfe zu kommen. Aber das Boot kenterte in dem hohen Seegang, und der junge Mann wurde von den Wogen verschlungen, wie vorher schon sein Vater und sein Bruder.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Täuschungsmanöver vor dem Standesamt.

Das Kind war nicht geboren.

pn. Jferlohn. Nachdem der in Jferlohn wohnhafte H. C. vor einem halben Jahr bei dem hiesigen Standesamt die Geburt eines Kindes beurkundet ließ, erschien er bereits am 28. März wieder auf dem Standesamt und zeigte die Geburt eines Kindes an. Die Beurkundung in das Geburtsregister wurde vorgenommen und dem C. die Geburtsurkunde ausgehändigt. Mit dieser Urkunde begab er sich zu der Allgemeinen Ortskrankenkasse, wo er die Auszahlung von Stillgeldern und Entbindungskosten beantragte. Ihm wurde auch ein Betrag von 45,50 RM ausgehändigt. In Wirklichkeit war dem neugeborenen Vater überhaupt kein Kind geboren worden, ihm war es lediglich darauf angekommen, Geld in die Finger zu bekommen. Als ihm die Tragweite seiner Handlung so recht zum Bewußtsein gekommen, schrieb er an seine Frau einen Abschiedsbrief, worin er ihr mitteilte, daß er eine strafbare Handlung begangen habe, er ginge jetzt fort, um sich Arbeit zu suchen, um so in der Lage zu sein, den angerichteten Schaden wieder gutzumachen. C. fuhr nach Düsseldorf und hielt sich wenige Tage bei seinem Schwager auf und kehrte dann nach Jferlohn zurück. Vor dem hiesigen Schöffengericht gab er seine Tat unumwunden zu. Er erklärte, daß er seit 5 Jahren erwerbslos sei und eine Familie von 8 Köpfen habe und daß er in einigen Monaten das neunte Kind erwarte. Das älteste Kind sei 15 Jahre, das jüngste Kind ein halbes Jahr alt. Er entschuldigte sich damit, daß er aus einer wirtschaftlichen Lage heraus die Tat begangen habe und bat, ihm diese nicht allzu hoch anzurechnen. Unter Würdigung der Gesamtumstände kam das Gericht zu einer Verurteilung von 3 Monaten Gefängnis für gewinnstüchtiger interjektueller Urkundenfälschung. Anklagevertreter und Angeklagter verzichteten auf Einlegung von Rechtsmitteln.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber l. Westf.
Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Bell, für Anzeigen: Robert Bell;
beide in Halber.

D. A. V. 35. 1690

Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen wir allen

unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Frede.

Wir geben Darlehen

auf Zweckparbasis zur Einrichtung oder Erweiterung eines Geschäftes, zur Schuldentilgung, zur Anschaffung von Möbeln, Maschinen, Geräten usw.

Bisher beinahe 3 Millionen Mark ausgeschüttet. Fragen Sie nur bei mir an!

Heinrich Kleist, Generalagentur Sauerland der Bavaria Zweckspark G. m. b. H., Nürnberg, Wilbringhausen, Post Rott-Müllersbach.

Reichsluftschutzbund

Volks-Gemeinschaft

~ Ortsgruppe Halber ~

Das Glück unserer Jugend



Ist das Glück unseres Volkes!

Kämpfe mit für deine Zukunft als Mitglied der D D W

Moderne Sommerkleider

in hübscher Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

Otto Wiebusch

Kierspe i. W.

Lehrmädchen für Läden

für sofort gesucht.

Angeb. unter R 50 an d. Geschäftsstelle d. Allgem. Anzeigers Halber.

Ladenlokal mit Zimmer

beste Lage in Schalksmühle sofort zu vermieten.

Angebote unter P 33 an die Geschäftsstelle H. Piepenstock, Schalksmühle, Bahnhofstraße 9a.

Gebr. Erzenterpreffe

15-20 T. Druck

billigst zu verkaufen

Wo, sagt die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halber.

Kostenanschlag-Formulare

für Schreibmaschine und Handschrift empfiehlt:

Wilh. Bell jr., Halber.

EILT! Echte eichenes Schlafzimmer u. Küche

direkt ab Lager für nur

auf **450 RM.**

zu verkaufen.

Fabrikneue Zimmer. Evtl. bei geringer Anzahl. Rest in Raten.

Eilanfragen unter R 185 an den Allgemeinen Anzeiger in Halber.

Inferieren bringt Gewinn